



PRÄLAT DR. MICHAEL HÖCK

Versteckt liegt das Grab von Dr. Michael Höck. „Vater des Domberges“ wird er liebevoll und respektvoll genannt. Zufällig läuft man auf einem Rundgang über den Domberg nicht daran vorbei.

Sie finden es aber, wenn Sie an der Südseite des Domes entlang gehen und durch das Südportal dessen Vorraum betreten. Linker Hand geht es in den Dom und zur Krypta, gerade aus an der Sakristei vorbei in den Kreuzgang, Richtung Dombibliothek, einem barocken Juwel übrigens. Jeder dieser Orte verdient es, dass man sich Zeit nimmt, schaut und verweilt.

Gegenüber dem Eingang zur Dombibliothek führt im Kreuzgang eine kleine Tür in den Garten. Ein paar Schritte, und man sieht hinter der Apsis einige Gräber: Weihbischof Graf von Soden-Frauenhofen, und Prälat Dr. Michael Höck sind dabei.

Leben und Wirken

Geboren 1903 in Inzell, besuchte Michael Höck mit 17 Jahren das Gymnasium auf dem Freisinger Domberg und studierte anschließend sieben Jahre im Germanicum in Rom. 1930 Priesterweihe; Abschluss der Doktorarbeit, Präfekt im Knabenseminar (dem heutigen Diözesanmuseum) und Unterrichtstätigkeit.

ner religiösen Verständigung zwischen Katholiken und Protestanten, die seit 1938 auch in München festen Fuß gefasst hatte, sollte als politisch gefährliche Unternehmung im Sinne einer Bewegung gegen die Religionsfeindlichkeit der NSDAP gebrandmarkt werden.

2. Dr. Höck sollte als vermuteter Hauptträger dieser Bewegung gefasst und unschädlich gemacht werden“. Umgehend kam er in das Berliner Polizeigefängnis und von dort zur Einzelhaft nach Sachsenhausen-Oranienburg.

„Von Sachsenhausen wurde Dr. Höck am 11. Juli 1941 früh morgens zusammen mit Pastor



Foto: Grab am Domberg

Niemöller und Domkapitular Johannes Neuhäusler auf einem Sondertransport nach Dachau verbracht und in das dortige Konzentrationslager zur 'Sonderhaft' eingeliefert.“ 1971 erinnerte er sich: „Öfter mussten wir während der Freistunden hereingehen. Das war immer ein Zeichen, dass eine Hinrichtung im inneren Gefängnishof, dem so genannten Galgenhof vollzogen wurde. Wir konnten es auch daran feststellen, dass Bernhard Giebel (Blockältester) in diesem Zusammenhang stark unter Alkohol stand...einmal trug auch der

Sein weiterer Lebensweg: 1934 Chefredakteur der Münchner Kirchenzeitung. 1940 Verhaftung und Untersuchungshaft in Berlin, Konzentrationslager in Sachsenhausen und ab Juli 1941 im KZ Dachau bis 1945, zusammen mit dem späteren Weihbischof Neuhäusler und Pastor Niemöller. Nach dem Krieg Aufbau des Priesterseminars in Freising und dessen Leitung bis 1958. Dann Pfarrer in Rimsting, schließlich Aufbau des Freisinger Bildungszentrums („Kardinal-Döpfner-Haus“) und dessen erster Leiter. Bis 1988 auch Rektor der Domkirche.

Gestorben ist Michael Höck am 31. Mai 1996.

„Einsatz muss sein.“

Als in der Nachrüstungsdebatte Anfang der 1980er Jahre sich in Freising eine Pax Christi Gruppe gründete um, um in der aufgeheizten Stimmung auch dem christlichen Friedenswillen Gehör zu verschaffen und mitzuwirken in den politischen Auseinandersetzungen, da kam vom Domberg eine kraftvolle Unterstützung. Denn unpolitisch war „der Prälat“ nie. „Recht muss sein, Unrecht will sein, darum muss Kampf sein“, so lautete die Abituraufgabe des damaligen Schülers. Das stand dann weiterhin wie ein Motto über seinem Leben. In seiner „Münchner Kirchenzeitung“ hatte er viel riskiert, Einschränkungen und Einschüchterungen auf sich genommen und immer wieder Wege gesucht, die christliche Botschaft wo es nötig war zu verkünden. Seine Beharrlichkeit und Aufrichtigkeit kosteten ihn vier Jahre KZ – Haft. Für die Dachauer Prozesse gab er 1946 zu Protokoll: „Nach Einlieferung in das Gestapo-Gefängnis in München, im so genannten Wittelsbacher Palais, erfolgte noch am gleichen Tag eine keineswegs umfangreiche Vernehmung. Es war eine zweifache Tendenz in den Fragen festzustellen:

1. Die Una-Sancta-Bewegung zur Anbahnung ei-

Scharführer Hennemann eine Bandage. Es wurde uns gesagt, dass ihn bei einer Hinrichtung ein Häftling gebissen habe.“

Dr. M.Höck berichtete von seelsorglichen Betätigungen im KZ, besonders an den Todeskandidaten. Nach vier Jahren kam überraschend die Entlassung. „Es war uns allen unfassbar, als am Donnerstag in der Osterwoche, es war der 5. April 1945, plötzlich die Botschaft zu uns drang: Höck und Hofmeister (Abt von Kloster Metten) stehen auf der Entlassungsliste.“

„Du hast gelöst mein Trauergewand“

Dr. Höck beschloss seinen Bericht so:

„Mit Dank gegen Gott... im Sinne des

Psalmes 30,12:

„Du hast gelöst

mein Trauergewand, mich

gegürtet mit

Freude, auf

dass meine

Seele Dir singe

und nie mehr

verstumme;

Herr, mein Gott

ewig will ich dir danken.“

Bereits am Korbiniansfest im November 1945 berief Kardinal Faulhaber ihn an das wieder zu eröffnende Priesterseminar nach Freising. Im Sommer 1958 bat Dr. Höck um die Pfarrei Rimsting, blieb fünf Jahre und nutzte die Zeit auch, um ökumenische Kontakte zu pflegen. Inzwischen Ehrenprälat geworden, holte Kardinal Döpfner ihn 1963 nach München, ernannte ihn zum Domrektor in Freising und beauftragte ihn 1968 zur Mithilfe beim Aufbau des Bildungszentrums Freising.

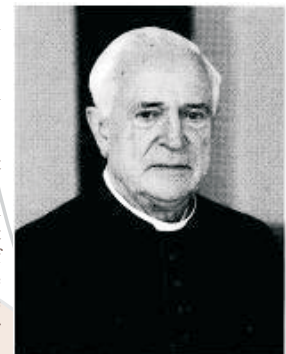


Foto: Prälat Dr. Michael Höck

1977 wurde er Apostolischer Protonotar, die höchste kirchliche Auszeichnung. Er blieb bis zum 85. Lebensjahr Rektor der Domkirche - immer ein geistlicher Vater.



Literatur:
Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau;
Süddeutsche Zeitung vom 17. 9| 1993.